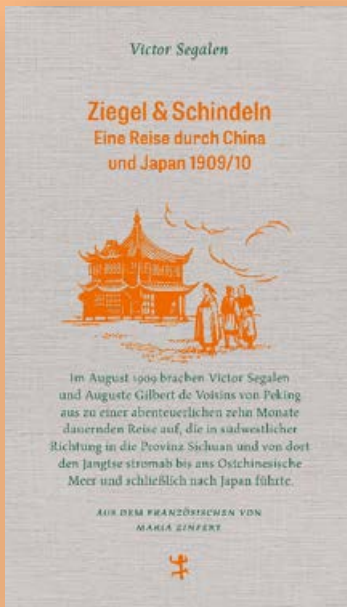




Segalen lässt die Dinge sprechen



Victor Segalen

Ziegel & Schindeln

Eine Reise durch China und Japan 1909/10

★★★★★

a.d. Französischen übersetzt, hrsg. und mit Anmerkungen sowie einem Nachwort versehen von Maria Zinfert

Matthes & Seitz 2017 · 328 Seiten · 28 · 978-3-95757-485-5

Ab Juni 1909 reiste der französische Arzt und Schriftsteller Victor Segalen (1878–1919) für mehrere Monate durch China. Zum Teil mit seinem Freund Auguste Gilbert de Voisin. Die entbehrungsreiche Reise führte die Expedition bis weit in den Westen Chinas und dann nach Shanghai. Segalen reiste später noch nach Japan. Das ist der Gegenstand dieses Buches. Wer in darin einen aufregenden oder auch unterhaltsamen Reisebericht durch das wilde China zu finden glaubt, wird enttäuscht werden. Aber er bekommt viel mehr!

Nur ein kurzes Zitat, um einen Eindruck von Segalens Schreibweise zu vermitteln: „Die Sonne ist kaiserlich, der Himmel wunderbar himmlisch, das belebte Wasser trinkt sich mit azurnen Farben & alle Blüten geben ihr Bestes ... Die Weiße, wer fürchtet sie nicht ...“ (S. 100) Segalen beschreibt nicht (oder selten). Bisweilen verwendet er überraschende Vergleiche: „Das war aufgezogen wie ein Wagner’sches Drama.“ (S. 66) Maria Zinfert charakterisiert das so in ihrem Nachwort: Segalen unternimmt es, „den Widerhall exotischer Milieus auf seine Anwesenheit aufzuzeichnen. Indem er also nicht einfach seine Sicht der Dinge beschreibt, sondern so tut, *als sprächen die Dinge*, macht er die Bewegung der *Extraversion* zur eigentlichen Bewegung seines Werkes.“ (S. 292)

Es empfiehlt sich, dieses Nachwort zuerst zu lesen. Es ist eine sehr schöne Einführung in Segalens Denk- und Schreibweise. Ich möchte hier einen anderen Weg gehen, um diesen ‚merkwürdigen‘ Autor zu begreifen. Seit 1901 war Segalen freundschaftlich mit dem französischen Dichter Saint-Pol-Roux (1861–1940) verbunden, den die Surrealisten als einen ihrer Vorläufer verehrten. Es verwundert ein wenig, dass diese Freundschaft, die immerhin bis zu Segalens Tod währte, in Zinferts biographischem Abriss (S. 307–315) nicht erwähnt wird.



Denn aus meiner Sicht hat Segalen wichtige Anregungen von Saint-Pol-Roux für seine Schreibweise erhalten. Nach seiner Reise als Marinearzt durch die Südsee arbeitete Segalen an einem Roman über die Welt der Maori. (*Les Immémoriaux*. 1907 / *Die Unvordenklichen*. Insel Verlag. 1986) Er wollte aber nicht im Stil des Romanciers Pierre Loti schreiben. Dazu schrieb ihm Saint-Pol-Roux in einem Brief vom 21. Januar 1904: „Loti hat uns den offenbar oberflächlichen, vielleicht sogar falschen Zauber von dort unten geschildert; es ist an Ihnen, davon das Epos, die legendäre und philosophische Wahrheit zu überliefern“. So in etwa wollte Segalen dann später auch über China schreiben. Die Notizen, die nun hier in der schön gestalteten ‚Französischen Bibliothek‘ von Matthes & Seitz vorliegen, waren wohl eine Vorstufe dazu.

Später war Arthur Rimbaud, für den sich Segalen sehr interessierte, ein Thema in diesem Briefwechsel. Dazu schrieb ihm Saint-Pol-Roux: „Nun zu Rimbaud. Letztlich glaube ich, dass seine ‚Forschungsreise‘ nichts Anderes war als ein Gedicht in Aktion in legendären Gegenden...“ (Brief vom 29. April 1905) Vielleicht sah Segalen seine Reise durch China auch als ein „Gedicht in Aktion“. So jedenfalls könnte man seine Notizen lesen. Viele Passagen sind reine Poesie. Dazwischen immer wieder ganz konkrete Bemerkungen wie z. B. diese: „Der Tourismus gefällt uns nicht.“ (S. 179) Ähnliche Gedanken findet man auch in einem Brief über Batavia an Saint-Pol-Roux vom 1. November 1904: „Soweit wie möglich habe ich die Europäer gemieden, die protzigen Hotels, die in den alten Palästen untergebrachten Clubs...“

Wie anfangs gesagt: Dieses Buch ist kein simpler Reisebericht, es ist viel mehr. Letztendlich der Versuch, die fremde Welt nicht zu vereinnahmen, sondern sie selber sprechen zu lassen. Man kann, man muss aber Gefallen finden an Beschreibungen wie diesen: „Der große Fluss ist breit & sehr kalt. Er hat seinen nördlichen Schutzschirm verloren & der Atemhauch der ganzen Mongolei streift über ihn & macht ihn schlottern.“ (S. 175) Dann ist die Lektüre ein einmaliges Erlebnis.

(Zitate aus dem *Briefwechsel* zwischen Saint-Pol-Roux und Segalen, Berlin. Verlag Rolf A. Burkart. 1986.)